



Dr. Sophie Stein (31) ist seit Dezember 2024 als Leiterin einer Nachwuchsforschungsgruppe am Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) e. V. in Großbeeren bei Berlin tätig. Dort koordiniert die promovierte Agrarwissenschaftlerin das mehrjährige Forschungsprojekt „Zukunftsfähige ökologische Gemüseanbausysteme in Brandenburg“ (kurz: ökoZuG-BB), das gemeinsam von IGZ und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) durchgeführt und von der EU kofinanziert wird.

ÖKOLOGISCHER GEMÜSEANBAU MUSS DEM KLIMAWANDEL STANDHALTEN

(MB) Die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln wächst in Deutschland kontinuierlich. Doch entsprechende Agrarflächen sind hierzulande knapp, klimatische Veränderungen erschweren schon jetzt vielerorts den Anbau. Wie also mit dieser Störanfälligkeit umgehen? Wir haben mit Dr. Sophie Stein gesprochen, die zu zukunftsfähigen ökologischen Gemüseanbausysteme in Brandenburg forscht.

Frau Stein, was sind aktuell die größten Herausforderungen im ökologischen Gemüseanbau?

Die drei größten Herausforderungen sind die Düngung, der Pflanzenschutz und die Unkrautbekämpfung. Im ökologischen Anbau setzen wir auf langsam wirkende, organische Düngemittel und verzichten auf chemisch-synthetischen Pflanzenschutz sowie auf Herbizide. Durch den Klimawandel mit steigenden Temperaturen verschärfen sich diese Herausforderungen weiter: Hohe Temperaturen und Trockenheit führen zu Ertragsverlusten, es treten neue Schadinsekten und Pflanzenkrankheiten auf, und das Beikraut wächst schneller, was mehr Arbeitsaufwand bedeutet.

Warum ist es wichtig, Anbaumethoden speziell für Brandenburg zu entwickeln?

Brandenburg ist besonders stark vom Klimawandel betroffen. Die Jahresdurchschnittstemperaturen sind gestiegen, während die ohnehin schon niedrigen Niederschlagsmengen unverändert geblieben sind. Das führt zu Trockenstress. Im Ver-

gleich zu Getreide benötigt Gemüse mehr Wasser. Wenn Niederschläge nicht ausreichen, muss mit spezieller Technik bewässert werden. Unser Ziel ist es, Strategien zu entwickeln, die es den Betrieben auch in Zukunft ermöglichen, trotz der klimatischen Herausforderungen in Brandenburg ökologisches Gemüse anzubauen. Hierzu zählen beispielsweise trockentolerante Sorten oder wasserkonservierende Mulchschichten zwischen den Gemüsereihen.

Wofür steht Ihr Projekt und welche Ziele hat es?

Aktuell liegt der Anteil des ökologischen Gemüseanbaus in Brandenburg bei nur 9 Prozent, während er bundesweit bereits 15 Prozent erreicht. Unser Projekt hat das Ziel, widerstandsfähige Anbausysteme zu entwickeln, um den Öko-Gemüseanbau in Brandenburg zu stärken. Wir testen beispielsweise trockentolerante Gemüsekulturen, optimieren Anbausysteme mit Untersaaten und entwickeln ökologische Pflanzenschutzmaßnahmen weiter, etwa durch den gezielten Einsatz von Wildpflanzen.

Was ist das Innovative an Ihrem Projekt ökoZuG-BB?

Statt nur einzelne Aspekte zu erforschen, betrachten wir den ökologischen Gemüseanbau ganzheitlich. Oft werden Forschungsergebnisse isoliert betrachtet, doch wir möchten praxistaugliche Lösungen entwickeln, die sich in den Gesamtbetrieb integrieren lassen. Diese Herangehensweise wird interessante Erkenntnisse liefern, die wir direkt in die gartenbauliche Praxis einfließen lassen können.

Wie wird der Gemüseanbau der Zukunft aussehen? Bietet der Klimawandel auch Chancen?

Extremwetter wie Starkregen, Dürreperioden oder Stürme werden durch den Klimawandel zunehmen und den Gemüseanbau weiter bedrohen. Während es entscheidend ist, den Klimawandel aktiv zu bekämpfen, müssen wir parallel Lösungen finden, um den Anbau an die veränderten Bedingungen anzupassen. Das bedeutet auch, dass einige Gemüsearten künftig seltener im Supermarkt zu finden sein könnten, während wir andere,

bisher weniger verbreitete Arten
– etwa aus dem Mittelmeerraum
– häufiger in unseren Gärten und
Regalen sehen werden.

Was kann ich als Verbraucher tun, um nachhaltigen Gemüseanbau zu fördern?

Neben dem Kauf von Bio-Gemüse sind Regionalität und Saisonalität wichtige Faktoren für nachhaltigen Konsum. Wochenmärkte, Regional-Label, Abo-Kisten oder solidarische Landwirtschaft ermöglichen es, gezielt regionale Betriebe zu unterstützen. Wer saisonal einkauft, reduziert die Notwendigkeit von Importen: Im Frühjahr sind beispielsweise Spargel und Spinat eine gute Wahl, im Sommer Tomaten und Paprika und im Herbst Kürbis und Wurzelgemüse.

Was würden Sie sich von Erzeugern wünschen?

Die Kommunikation zwischen Erzeugern landwirtschaftlicher Produkte und der Wissenschaft spielt eine entscheidende Rolle – sowohl in der Formulierung der Forschungsfrage zu Beginn als auch in der Erprobung der wissenschaftlichen Erkenntnisse am Ende eines Projektes. Daher wünsche ich mir, dass Erzeuger regelmäßig die Möglichkeiten wahrnehmen, sich aktiv in der Forschung zu beteiligen, z. B. durch Feldtage oder die Vernetzungsplattform „Öko-Landbau trifft Forschung“, und dabei ihre Einblicke und Erfahrung einbringen.

Wie kann man sich über Fortschritte des Projekts informieren?

Wir veröffentlichen regelmäßige Updates zu unseren Erkenntnissen auf der IGZ-Webseite und präsentieren sie auf Messen, Konferenzen und Infoveranstaltungen. Wer sich tiefergehend informieren oder mit uns in Kontakt treten möchte, kann mir gerne eine E-Mail an stein@igzev.de senden.

VORGESTELLT

(GA) Täglich erscheinen eine Vielzahl neuer Bücher, darunter zahlreiche Publikationen zu Verbrauchertemen. Wir stellen Ihnen empfehlenswerte Neuerscheinungen vor.

PFÄNDUNGSFREIGRENZE



(GA) Der Verlag für Rechtsjournalismus hat unlängst seinen kostenfreien Ratgeber zum Thema „Aktueller Pfändungsbetrag – Wie hoch ist die Pfändungsfreigrenze?“ aktualisiert. Hier finden Interessierte Informationen u. a. zu den Themen: Wann und für wen gilt der Pfändungsfreibetrag? Welches Nettoeinkommen ist ausschlaggebend? Wie hoch ist die Pfändungsfreibetrag mit Unterhaltspflicht? Wie hoch ist die Pfändungsfreigrenze bei einem P-Konto? Den kostenfreien Ratgeber finden Sie unter: <https://www.schuldnerberatung.de/pfaendungsfreigrenze/>.

KLIMAFREUNDLICH BAUEN UND SANIEREN



(GA) Auch Häuser haben einen ökologischen Fußabdruck: Der Bau und die Nutzung von Gebäuden machen hierzulande rund 30 Prozent der CO₂-Emissionen aus. Wie mehr Nachhaltigkeit – und damit oft auch ein gesünderes Wohnklima – in Neu- und Altbauten einziehen kann, zeigt der Ratgeber

der Verbraucherzentrale. Er gibt einen Bauplan an die Hand, um bei den verschiedenen Gewerken mit umweltfreundlichen Materialien die Tür für mehr Klimaschutz zu öffnen. Das Buch enthält nicht nur eine Materialkunde, sondern stellt auch vor, wie sich die Baukonstruktion auf die Klimabilanz eines Gebäudes auswirkt. Der Ratgeber hat 240 Seiten und kostet 34,- Euro (E-Book 23,99 Euro).

RICHTIG VERERBEN UND VERSCHENKEN



(GA) Der Ratgeber der Verbraucherzentrale erklärt die Grundzüge des Erbrechts und zeigt verständlich, wie der Nachlass durch Testament, Schenkung, Vermächtnis und Erbvertrag entsprechend den eigenen Vorstellungen weitergegeben werden kann. Das A und O bei der Nachlassplanung ist eine Bestandsaufnahme. Der Ratgeber lotst anhand von Fallbeispielen durch die verschiedenen Familienkonstellationen. Mustertexte bieten das notwendige Handwerkszeug, um die Nachlassregelung nach den eigenen Vorstellungen zu verfügen. Auch was zu tun ist, wenn der Erblasser nur Schulden hinterlässt, wird in einem eigenen Kapitel beleuchtet. Der Ratgeber hat 208 Seiten und kostet 20,- Euro, als E-Book 15,99 Euro.

Die nützlichen Ratgeber der Verbraucherzentrale gibt es online (www.ratgeber-verbraucherzentrale.de), unter Tel. 0211 / 91 380-1555, in den VZ-Beratungsstellen und im Buchhandel.